



Infobrief Saatgutfonds

1/06 · Buch- und Filmtipp, Seite 3 · Schweizer gegen Gentechnik, Seite 6 · Neue Sorten, Seite 6

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren,



„We feed the world“ heißt der zurzeit vieldiskutierte Film über die Folgen der globalisierten Nahrungsmittelproduktion (siehe Buch- und Filmtipp S. 3). Auch die Saatgutzüchtung

wird in einem Interview mit dem Leiter des Saatgutkonzerns Pioneer in Rumänien thematisiert. Dieser vergleicht Auberginen aus Hybridsamen mit einer samenfesten, regionalen Sorte: „Die Hybride schaut natürlich sehr schön aus, ist aber geschmacklich nicht das, was die Aubergine da kann, die von Samen immer weiter verpflanzt wird. (...) Für mich ist das (die samenfeste Frucht, die Red.) das Bessere.“

Damit das „Bessere“ auch in Zukunft zur Verfügung steht, engagieren sich die vom Saatgutfonds geförderten Züchtungsforscher für ökologische und ganzheitliche Ansätze und Methoden in der Pflanzenzucht. Da Pflanzenkrankheiten im Ökolandbau nicht mit chemisch-synthetischen Mittel bekämpft werden, ist die Pflanzengesundheit dabei ein wichtiges Aufgabengebiet. Hierzu liefert Dr. habil. Spieß seit über 20 Jahren entscheidende Beiträge (s. Grußwort S. 2). Dabei ist es für ihn selbstverständlich, dass ökologische Züchtungsansätze erfolgreicher sein können als die Gentechnik. Dies zeigt sich u.a. an einem Versuch in der Schweiz, von dem er im nebenstehenden Interview berichtet.

Für den Sommer wünsche ich Ihnen, dass Sie wieder einmal vor einem wogenden goldgelben Ährenfeld stehen und diesen wunderschönen Anblick genießen können!

Oliver Willing

Oliver Willing

Ein Brand bei dem kein Löschen hilft!



Dr. habil. Hartmut Spieß forscht seit 1977 in der Zweigstelle des Darmstädter Instituts für Biologisch-Dynamische Forschung (IBDF) über Chronobiologie (Rhythmenforschung), biodynamische Präparate und Pflanzengesundheit. Die Entwicklung auf dem Saatgutsektor zeigte, dass die Frage der Züchtung im Biologisch-Dynamischen Landbau aufgegriffen werden muss, um über geeignete, nachbaufähige Sorten zu verfügen. Am Beginn stand für ihn die Erhaltung alter Hofsorten bei Getreide und Gemüse. Daraus hat sich in den letzten 15 Jahren eine vielseitige und intensive Züchtungsforschung entwickelt.

Was ist ein „Brand“ bei Getreide?

Hartmut Spieß: Unter „Brand“ werden Pilzkrankungen zusammengefasst, die weltweit bei allen Getreidearten zu finden sind (siehe Glossar S. 6). Für das Erscheinungsbild ist typisch, dass die Ähren bzw. Rispen befallen sind. Die verschiedenen Brände sind gefährlich, weil sie zu hohen Ernteeinbußen führen und die Gesundheit von Mensch und Tier beeinträchtigen können.



Von Brand befallenes Korn
und gesundes Korn

Tritt Getreidebrand im konventionellen Landbau nicht auf?

Spieß: Der konventionelle Landbau hat in der Vergangenheit den Brand mit hochgiftiger Quecksilber-Beize bekämpft. Nach deren Verbot 1984 wird das Saatgut mit anderen chemisch-synthetischen Beizmitteln behandelt. Wird das Saatgut nicht gebeizt, tritt auch im konventionellen Landbau Brand auf, weil es resistente Sorten so gut wie nicht gibt.

Warum ist Getreidebrand bei Ihrer Züchtungsforschung so wichtig?

Spieß: Im Ökologischen Landbau sind chemisch-synthetische Beizmittel verboten. Daher beschäftigen wir uns schon seit über 20 Jahren mit der Entwicklung alternativer Verfahren. Die Schwerpunkte lagen dabei auf der Erforschung vorbeugender Maßnahmen und unbedenklicher Verfahren der Saatgutbehandlung. Gegen Steinbrand haben wir z. B. zusammen mit der Dr. Schaette AG das Mittel 'Tillecur' entwickelt. Intensiv beschäftigen wir uns auch mit der Entwicklung widerstandsfähiger Sorten.

Was halten Sie davon, Getreidebrand gentechnisch in den Griff zu bekommen?

Spieß: Gar nichts! In der Schweiz hat man den ersten steinbrandresistenten GVO-Weizen entwickelt. Das Resistenz-Gen stammt von einem Virus aus dem Maisbeulenbrand. Damit erreichte man einen um 30% geringeren Befall dieser gentechnisch veränderten Pflanzen. Das ist nicht viel. Demgegenüber setzen wir im Ökologischen Landbau auf ein Bündel von Maßnahmen zur Erhaltung der Pflanzengesundheit. Eine davon ist die Züchtung widerstandsfähiger Sorten. So verfügen bereits die Öko-Züchter Peter Kunz, Hombrechtikon/CH, Dr. K.-J. Müller, Darzau und wir über resistente Linien.

Wann werden widerstandsfähige oder resistente Sorten aus Ihrer Zucht für Landwirte zur Verfügung stehen?

Spieß: Im letzten Jahr haben wir eine resistente Linie beim Bundessortenamt angemeldet. Allerdings muss geprüft werden, in welchen Regionen, d.h. gegen welche Rassen des Steinbrandes, dieser Zuchtstamm seine Widerstandsfähigkeit noch unter Beweis stellt.

Welche Züchtungsgesichtspunkte sind für den Ökolandbau noch wesentlich?

Spieß: Aus Sicht der Bauern stehen an erster Stelle der Ertrag und die Verarbeitungsqualität. Danach kommen Gesundheit und Unkrautunterdrückung der Sorte oder die Wuchshöhe, um z.B. genügend Stroh für die Tierhaltung zu haben. Für uns ist ein ganz wesent-

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Brandresistente Getreidesorten sind für den Ökologischen Landbau essentiell und eine anspruchsvolle Zielsetzung. Künftig wird die Resistenzzüchtung auch im Hinblick auf die ernährungsphysiologische Qualität der Lebensmittel vermehrt Beachtung finden, denn resistenzrelevante sekundäre Inhaltsstoffe können zugleich wertgebende Komponenten für die menschliche Ernährung sein.



Züchterpersönlichkeiten wie Dr. Hartmut Spieß sind dabei für die Ökologische Landwirtschaft unverzichtbar. Der ursprünglich mit der Tierhaltung befasste, später dem Acker- und Pflanzenbau zugewandte Agrarwissenschaftler hat sich Züchterwissen mit großer Intensität erarbeitet. Seine Züchtungserfolge, nicht nur bei Getreide sondern auch bei verschiedenen Gemüsearten, für die er u.a. mit dem Förderpreis Ökologischer Landbau ausgezeichnet wurde, sprechen für sich.

Züchtung verlangt Vorausschau über Dekaden, d. h. schon heute muss der Züchter ein Sortenbild in sich tragen, das unter künftigen, nur schwer zu prognostizierenden Verhältnissen gefordert werden wird. Dem Saatgutfonds ist zu wünschen, dass er wie der Züchter weit vorausschauend künftige Probleme und Anforderungen erkennt und damit zur Lösungsfindung beitragen kann. Nicht zuletzt wird dieser Erfolg immer wieder auch von den finanziellen Möglichkeiten abhängen.

Prof. Dr. Ulrich Köpke
Präsident ISO FAR, Institut für Organischen Landbau, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



Künstliche Infektion einer Ähre

licher Punkt die Ernährungsqualität. So soll die Nahrung zu einem Wohlbefinden des Menschen nicht nur in körperlicher, sondern auch in seelischer und geistiger Hinsicht führen. Neben Inhaltsstoffen spielen Geschmack, Bekömmlichkeit, Verträglichkeit und die 'innere Konstitution', die Bildekräfte der Pflanze, eine besondere Rolle.

Mit wie vielen Sorten arbeiten Sie im Zuchtgarten?

Spieß: Das lässt sich gar nicht so leicht beantworten, weil wir erst von Sorten sprechen, wenn die Zuchtstämme fertig, d.h. zugelassen sind. Einen Eindruck des Umfanges können Ihnen jedoch einige Eckdaten zur Herbstsaat geben. Bei



Teil des Zuchtgartens

Weizen, Roggen und Gerste wurden für die Erhaltungszüchtung der Sortenkandidaten rund 28.000 Einzelährenachkommenschaften ausgesät. Dazu kamen weitere 6.000 im Zuchtgarten (Foto o.). Die Hälfte davon wurde künstlich mit Brand infiziert (siehe Foto o. links). Zusätzlich stehen 950 Parzellen (eine Parzelle ist zwischen 4 und 12 m² groß) für Ertrags- und Gesundheitstests sowie als Kreuzungsnachkommen im Versuchsfeld. Dazu kommen noch die Sommergetreide.

Bei dieser Größenordnung braucht es ein gutes Mitarbeiter-Team ...

Spieß: Ja, das ist besonders wichtig, zumal wir auch andere Forschungs-

gebiete einschließlich der Gemüsezüchtungsforschung bearbeiten. Unsere Arbeitsgruppe setzt sich derzeit aus fünf Haupt- und drei Nebenbeschäftigten zusammen. Zur Ernte kommen zwei bis vier Saisonarbeitskräfte dazu. Nur weil alle mit hohem Einsatz und vielen Überstunden arbeiten, sind die vielfältigen Aufgaben überhaupt zu bewältigen. Und ohne die große Unterstützung der Spenderinnen und Spender des Saatgutfonds und anderer Stiftungen wäre unsere Arbeit so gar nicht möglich. Daher einen herzlichen Dank an dieser Stelle!

Lange bevor die Pflanzenzüchtung im Ökolandbau ein Thema wurde, haben sich biologisch-dynamische Forscher damit beschäftigt. Warum?

Spieß: Dies hängt mit dem Ganzheits- und dem Entwicklungsgedanken, welche dieser Wirtschaftsweise zugrunde liegen, zusammen. Dabei wird der landwirtschaftliche Betrieb als ein Organismus betrachtet, in welchem die einzelnen Glieder in wechselseitigem



Ernte mit Parzellenmähdrescher

Verhältnis stehen und sich gegenseitig bedingen. Das Saatgut als eines dieser Organe und Keim der zukünftigen Pflanze soll innerhalb dieses Organismus gepflegt, erhalten und weiterentwickelt werden. Mensch und Kulturpflanze haben seit 10.000 Jahren eine gemeinsame Evolution. Die Existenz der Kulturpflanze ist dabei an die menschliche, pflegerische Tätigkeit genau so gebunden wie die Weiterentwicklung des Menschen an die Kulturpflanze. Dafür gab es im Biologisch-Dynamischen Landbau immer ein Bewusstsein!

Welches ist Ihr nächstes größeres Projekt, damit die Züchtungsarbeit weiter verbessert werden kann?

Spieß: Für den erreichten Umfang der Züchtungsforschung stehen uns nicht genügend Räumlichkeiten zur Verfügung. Daher müssen wir viel improvisieren. Wir benötigen dringend eine Saatgutaufbereitungs- und Maschinenhalle. Bisher haben uns die hohen Kosten von ca. 150.000 € von der Umsetzung dieses Vorhabens abgehalten. Noch fehlen uns die Ideen, wie wir die Finanzierung gestalten sollen. Eine Lösung müssen wir jedoch finden, um einerseits arbeitsfähig zu bleiben und andererseits die schon

vorliegende Bauantragsgenehmigung nicht zu verlieren.

Für das Gelingen Ihrer Pläne und die weitere Arbeit wünschen wir Ihnen viel Erfolg und alles Gute!

Das Gespräch führte Oliver Willing

Mehr über die Arbeit von Dr. Spieß: www.ibdf.de, www.dottenfelderhof.de, oder im aktuellen Heft 2/06 von 'Ökologie und Landbau' (siehe Antwortcoupon)

M E L D U N G E N

Film- und Buchtipp: We feed the world

Was kostet uns das Essen wirklich? Dieser Frage ging Erwin Wagenhofer in dem Film „We feed the world“ nach und beleuchtet ökonomische und ökologische Dimension der globalisierten Nahrungsmittelindustrie. Der Film läuft bundesweit seit Ende April und erhielt her-



vorragende Kritiken u.a. in der ZEIT, der FAZ und dem Spiegel. Begleitend ist ein Buch erschienen, das die ausführlichen Recherchen (gefördert von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft) zum Film präsentiert. Es führt vor Augen, was unser Konsum hinter den Kulissen der makellosen Produkte und ihrer Werbung anrichtet und nennt Daten und Fakten. Das Vorwort schrieb Renate Künast.

E. Wagenhofer/M. Annas: We feed the world, Orange-press 2006, 20 €

Erster Freilandversuch mit transgener Gerste

Eine deutschlandweit problematische Premiere stellt der Freilandversuch Giessener Wissenschaftler mit transgenen Gerstenlinien dar. Der ersten Gerstenlinie wurde ein Gen für ein Chitin abbauendes Enzym (Chitinase) eingesetzt. Mit diesem Versuch soll festgestellt werden, ob die transgene Gerste widerstandsfähiger gegen Pilzbefall ist, da Chitin ein Bestandteil von Pilzen ist. Die zweite transgene Linie enthält das Kohlenhydrat abbauende Enzym Beta-Glucanase. Damit soll die Verdaulichkeit der Gerste für Hühner erhöht werden. Gerste besitzt positive Eigenschaften als Futtermittel, kann jedoch von Hühnern bisher nur schwer verdaut werden. Allerdings existieren bereits Lösungsansätze für diese Fragestellungen. So konnte nachgewiesen werden, dass die Chitinase-Aktivität

von Pflanzen durch Anwendung der biologisch-dynamischen Präparate signifikant erhöht wird. Und es ist heute schon üblich, dass das Enzym Beta-Glucanase dem Futter direkt zugesetzt wird, um eine bessere Futterausbeute zu erreichen.

Zusätzlich soll bei dem Versuch geklärt werden, ob sich die gentechnisch veränderten Pflanzen negativ auf wichtige Bodenpilze, die Mykorrhiza auswirken. Da es heute schon Hinweise auf einen artübergreifenden Gentransfer durch unterirdische Pilzgeflechte gibt (FAZ vom 10.05.06, S. N2) erscheint ein solcher Versuch im Freiland fahrlässig. Denn Gene aus gentechnisch veränderten Pflanzen können dadurch leichter außer Kontrolle geraten als bislang angenommen.

Antwortcoupon

Bitte Fensterbriefumschlag verwenden und diesen ausreichend frankieren.
Oder per Fax senden an: (02 34) 57 97-188.

Antwort

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
- Saatgutfonds -
Postfach 10 08 29
44789 Bochum

Bitte senden Sie mir

- ☐ die Zusammenfassung der Saatgut-Tagung 2006 „Braucht Pflanzenzüchtung ein Bild des Menschen?“
- ☐ das Schwerpunktheft Pflanzenzüchtung von Ökologie und Landbau 2/06 (es stehen nur ca. 25 Exemplare zur Verfügung!) bzw. Kopien des Editorials und des Artikels von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft
- ☐ die aktuelle Erklärung des Bayerischen Bauernverbandes zur Gentechnik
- ☐ Bitte beenden Sie Ihre Zusendungen und streichen Sie mich aus Ihrem Verteiler.

Falzmarke

Einzugsermächtigung (Bitte Absenderangaben und Einzugsermächtigung in Druckschrift ausfüllen.)

- ☐ **Einzelspende**
Ziehen Sie einmalig Euro als Spende von meinem Konto ein.
- ☐ **Dauerspende**
Ziehen Sie ab Monat bis auf Widerruf

☐ monatlich ☐ jährlich ☐

Euro als Spende von meinem Konto ein.
Giro-Konto-Nr.
Bankleitzahl
Geldinstitut

Absender/in:
Name:
Vorname:
Straße:
PLZ, Ort:
Datum:

Unterschrift:

Überweisungsträger für eine einmalige Spende

Beleg für Kontoinhaber/ Einzahl-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger	Saatgutfonds / ZSL
Konto-Nr. des Empfängers	30 005 412
bei (Kreditinstitut)	GLS 430 609 67
Betrag	EUR
Verwendungszweck (nur für Empfänger)	Spende Saatgutfonds, Zukunftsstiftung Landwirtschaft
Kontoinhaber / Einzahl-er: Name	

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Empfänger: (max. 27 Stellen)	
Saatgutfonds / Zukunftsstiftung Landwirtschaft	
Konto-Nr. des Empfängers	Bankleitzahl
30 005 412	430 609 67
Name des Sponsors: (max. 27 Stellen)	
PLZ und Straße des Sponsors: (max. 27 Stellen)	
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)	
Konto-Nr. des Kontoinhabers	

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Übersicht zur Mittelvergabe des Saatgutfonds in 2005 und 2006

Trägerverein	Projektthema	2005	2006
		Zuwendung	Zuwendung
Verein für Kulturpflanzenentwicklung Hombrechtikon/Schweiz, Peter Kunz	Getreidezüchtung	32.370 €	34.560 €
Getreidezüchtungsforschung Darzau in der GfgF e.V., Neu Darchau, Dr. Karl Josef Müller	Getreidezüchtung	27.888 €	32.400 €
Institut für biologisch-dynamische Forschung e.V., Bad Vilbel, Dr. Hartmut Spieß	Getreidezüchtung	26.145 €	28.350 €
Verein zur Förderung der Saatgutforschung e.V., Salem, Dr. Bertold Heyden	Getreidezüchtung	25.647 €	28.350 €
Verein für Planenzucht Hof Grub e.V., Unterreit, Eckart Irion	Getreidezüchtung	12.450 €	11.340 €
Kultursaat e.V., Bad Nauheim, Zusammenschluss von 23 Gemüsezüchter/innen	Gemüsezüchtung	124.500 €	135.000 €
Poma Culta, Obstbauprojekt, Schweiz	Bestandsaufnahme bio.-dyn. Obstbauzüchtung	---	5.000 €
Summe aller Zuwendungen		249.000 €	275.000 €
Mittel für Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung des Saatgutfonds		19.000 € (7,6 %)	21.000 € (7,6 %)
Summe aller Ausgaben des Saatgutfonds		268.000 €	296.000 €

Züchtungsprojekte brauchen eine langfristige Planung. Daher tagt der Treuhänderkreis des Saatgutfonds immer zu Beginn des Jahres und entscheidet über die Verteilung der Mittel. Werden im laufenden Jahr zusätzliche Spenden eingenommen, so tragen diese dazu bei, dass im nächsten Jahr eine größere Summe zur Verfügung steht!

Bochum, 30. Januar 2006

Nachweis für Spenden bis 100,— EUR
– zur Vorlage beim Finanzamt –
Gilt nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug
oder dem Kassenstempel des Geldinstituts.

Wir sind wegen Förderung wissenschaftlicher
und der allgemein als besonders förderungs-
würdig anerkannten Zwecke gemäß Anlage 1
zu § 48 Abs. 2 EStDV, Abschnitt A Nr. 1, 2, 4
und 5 durch Bescheinigung des Finanzamtes
Bochum-Mitte, StNr. 306/5726/0118 vom
11.10.2004 für das Jahr 2003 nach § 5 Abs. 1
Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer be-
freit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur
Förderung wissenschaftlicher und allgemein als
besonders förderungswürdig anerkannter ge-
meinnütziger Zwecke im Sinne der Anlage 1
zu § 48 Abs. 2 EStDV, Abschnitt A Nr. 1, 2, 4
und 5 im In- und ggfs. auch im Ausland ver-
wendet wird.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
unselbständige Stiftung
in der GLS Treuhand e.V.
Christstraße 9, 44789 Bochum

Neue Sorten und Produkte aus biologisch-dynamischer Züchtung

Zappho, ein neuer Kürbis aus biologisch-dynamischer Züchtung wird seine Fans durch den feinen, leicht an Erbsen erinnernden Geruch und seinen besonders aromatischen Geschmack überzeugen. Der Züchterin Ulrike Behrendt begegnete Zappho zuerst in der Schmorpfanne. Begeistert vom guten Geschmack hat sie durch Auslese und gelenkte Bestäubung die besten Eigenschaften zusammengeführt. Die jetzige Sorte Zappho ist das Ergebnis einer Einzelbestäubung aus dem Jahr 2000! Neben den aus der Sortenvermarktung bekannten Möhren Rodelika, Robila und Milan ist als Newcomer die Sorte Fynn erhältlich. Sehr erfreulich sind die



Kürbis Zappho



Möhre Fynn

zunehmenden Aktivitäten aus dem Bereich der Verarbeitung. Neben dem 100% Rodelika-Möhrensaft und Gemüsesäften aus samenfesten Gemüsesorten der Firma Beutelsbacher gibt es jetzt auch einen Saft von Völkel, Möhrenbrot mit Rodelika von der Bäckerei Hårdtner GmbH und Rodelika-Stifte (tiefgefroren) bei Demeter Felderzeugnisse.

[Saatgutbezug über Bingenheimer Saatgut AG, Tel. \(0 60 35\) 18 99-0 oder info@oekoseeds.de](#)

Gentech-Moratorium in der Schweiz verlängert

Bei der Volksabstimmung am 27. November 2005 in der Schweiz stimmten 55,7 % der Wähler für eine gentechnikfreie Landwirtschaft. Für vorerst fünf



Jahre ist damit der Anbau von Pflanzen oder die Haltung von Tieren, die gentechnisch verändert wurden, verboten. Auf den Weg gebracht wurde die Initiative aus einer Allianz von Bauern-, Konsumenten- und Umweltorganisationen. Viel Unterstützung kam dabei aus dem wertkonservativen Umfeld. Auch in Deutschland sind Landwirte auf regionaler und Länderebene skeptisch gegenüber der Gentechnik. So lehnt der Bayerische Bauernverband den kommerziellen Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen in einer Erklärung ([s. Antwortcoupon](#)) Anfang Mai ausdrücklich ab.

www.keine-gentechnik.de

Saatgutbunker auf Spitzbergen

Ein altes Projekt wird derzeit von der norwegischen Regierung aus der Schublade geholt: Im Inneren der Insel Spitzbergen (Svalbard) nördlich des Polarkreises soll in einer Höhle die genetische Vielfalt der Saaten aller bekannten Kulturpflanzen angelegt werden. Mehr als zwei Millionen Saatgutproben sollen nach Angaben des Global Crop Diversity Trust dort gelagert werden. Zu den Geldgebern des Projekts zählen unter anderem Dupont und Syngenta, zwei Agrarmultis, die auch zahlreiche Patente von genetisch veränderten Sorten halten. Als Grund für dieses Engagement werden unterschiedliche Gesichtspunkte genannt. Nach einem nuklearen Krieg, in Folge des Klimawandels oder anderer Katastrophen,

● G L O S S A R

„Was ist eigentlich...“

...Getreidebrand?“ Unter Getreidebrand fasst man eine Reihe von Pilzkrankungen zusammen, die durch Sporenlager im Bereich der Ähre oder Rispe sichtbar werden. Anstatt der Körner werden Pilzsporen gebildet, die in der Regel für Mensch und Tier giftig sind. Die Brände sind sautgutbürtig, das heißt die Infektion erfolgt über das Saatgut, bei manchen Pilzen auch über den Boden. Beim Steinbrand und beim Hartbrand sitzen die Sporen außen am Korn, weshalb sie leichter bekämpfbar sind, z.B. mit ‚Tillicur‘. Demgegenüber sitzt beim Flugbrand der Pilz im Inneren des Korns oder unter dem Spelz und ist dadurch sehr schwer biologisch zu bekämpfen. Hier wirken vorwiegend Heißwasserbeizen, die sehr aufwändig sind. Saatgut mit mehr als 0,1 Gewichtsprozent Sporen darf nicht mehr verfüttert werden und ist auch für den menschlichen Verzehr nicht geeignet.



„könnten Menschen die Landwirtschaft auf dem Planeten Erde wieder neu aufbauen“, so Projektleiter Cary Fowler. Doch auch mögliche gentechnische Verunreinigungen werden genannt. So befürchtet die Konsultativgruppe für internationale Agrarforschung (CGIAR), dass bei Mais, Raps, Reis und Baumwolle die Bestände der Genbanken mittelfristig kontaminiert werden könnten.

www.pressestext.de,
www.newscientist.com



**Zukunftsstiftung
Landwirtschaft**

Christstraße 9, 44789 Bochum
Telefon (02 34) 57 97 - 0
Telefax (02 34) 57 97 - 188
www.zs-l.de

Ansprechpartner:
Oliver Willing
Telefon (02 34) 57 97 - 141
E-Mail willing@zs-l.de

Spendenkonto-Nr. 30 005 412, GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67